

## Das Märchen von der Brücke zwischen Morgenland und Abendland

Aus dem Buch „Vorbereitung auf den Ernstfall,  
wenn auf ‚7‘ fette Jahre ‚7‘ magere Jahre folgen ..  
und die Banken geschlossen bleiben“  
von Anne Christin Leser [www.leser-verlag.de](http://www.leser-verlag.de)

Es war einmal eine Brücke. Die verband vor Zeiten das Morgenland mit dem Abendland. Aber sie war zerfallen, und die beiden Länder waren zerstritten, ja mehr noch, man verachtete sich, man hasste sich. Nach der großen Schlacht am Flussdelta war das Land der Mitte geteilt worden in das Morgenland im Osten, wo die Sonne aufging, und das Abendland im Westen, wo die Sonne unterging.

Und mit den Jahren der Feindschaft hatten die Menschen sich auseinander entwickelt, da jeder andere Ideale hatte, andere Anschauungen, andere Regeln. So liebten die Morgenländer Ruhe und Gemächlichkeit, was sich in runden Formen ausdrückte und einem dicken Bauch als Zeichen großer Wohlhabenheit.

Die Abendländer liebten den Fortschritt und alles Schnelle und zogen schlanke und große Gestalten vor, und sie verachteten die kleinen Dicken. Und die kleinen Dicken verachteten die großen Langen. So richtete sich jeder nach seinem Ideal und seinen Vorstellungen.

In der großen Schlacht am Flussdelta hatten die Abendländer die Morgenländer besiegt und ihnen das Land am Unterlauf des Flusses abgenommen. Das hatte den Hass und das Gefühl der Unterdrückung bei den Morgenländern gesteigert und den Hochmut bei den Abendländern vervielfacht. So hatten sich auf beiden Seiten die Gräben der Abneigung vertieft. Aus Freunden waren Feinde geworden. Kein Mensch ging mehr über die Brücke. So verfiel sie.

Aber die Mädchen und Jungen von heute, die sich gegenseitig über den Fluss Schimpfworte zuriefen, die noch gestern

tiefste Verachtung widerspiegeln, glitten mit der Zeit in ein Spiel über, das auf beiden Seiten immer mehr zu Heiterkeit und Vergnügen führte.

Wenn die Jungen aus dem Abendland z.B. riefen: „Ihr runden kleinen Weibchen, wann verliert ihr denn eueren Babyspeck?“ Dann riefen die Mädchen aus dem Morgenland: „Hoffentlich nie, sonst sind wir so mager wie euere Mädchen, die in der Sonne schon keine Schatten mehr haben.“

Die Alten sprachen von Landesverrat, weil der Hass nachließ. Die Jugend aber hatte ihren Spaß und wollte sich diesen nicht nehmen lassen. Doch die Alten regierten, und sie hatten die Macht. Und als sie den Verfall ihrer Macht bemerkten, versuchten sie auf ihre Weise, die alten negativen Normen wieder mit Kraft zu füllen.

Als sich eines Tages bei dem Geplaudere von Flussufer zu Flussufer der lange Bert in die mollige Britta verliebte und diese sich nun öfter und auch allein am Fluss trafen, da wollten die Mächtigen ein Exempel statuieren. Plötzlich waren die Alten aus dem Morgenland und die Alten aus dem Abendland einer Meinung, dass nämlich die beiden jungen Leute bestraft werden müssten, damit nicht weitere ihrem Beispiel folgten.

Die kleine runde Britta kam ins Gefängnis, und der lange schmale Bert kam auch ins Gefängnis. Doch verliebte Briefchen wurden von Brieftauben hin- und hergeflogen. Und unter den Jugendlichen brach eine Welle der Empörung aus. Sie verlangten die sofortige Freilassung, die jungen Morgenländer wie die jungen Abendländer. Also hatten auch sie einen Punkt gefunden, an dem man sich einig war.

Und obwohl nun abends an beiden Flussufern Razzien stattfanden, obwohl für das Übertreten der Wassergrenze Schießbefehl erging, suchten und fanden die jungen Menschen trotzig und einfallsreich auf beiden Seiten immer neue Möglichkeiten des Austauschs. Dann wurde sogar jegliches Gespräch in Flussnähe unter Strafe gestellt, was die Jugend ignorierte. Und so füllten sich die Gefängnisse und der Volkszorn wuchs und richtete sich immer mehr gegen die Regierenden. Aber noch lag die Macht in den Händen der Alten.

Da suchten die Jungen Hilfe bei den Uralten, jenen, die damals bereits vor dem Krieg gewarnt hatten. Damals hatten die jungen Kriegstreiber sie als altmodisch und von gestern verhöhnt und ihre Warnungen in den Wind geschrieben. Und eben dieser Wind erzählte nun die wahre alte Geschichten und wie es wirklich zum Krieg gekommen war und nicht, wie es in den Geschichtsbüchern geschrieben stand. Und diese Uralten nun, die inzwischen Groß- und Urgroßeltern waren, unterstützten ihre Enkel- und Urenkel in ihrem Aufbegehren. Und so kam es zur Revolution auf beiden Seiten. Die mutigen jungen Leute sammelten sich vor den Rathäusern und forderten die Freigabe der Inhaftierten.

„Wir wollen Frieden“, riefen sie. „Wir wollen keine Feindschaft mehr. Die Jugend der Welt will sich vereinigen.“

Und neben den jungen Leuten standen die weisen Uralten. Und auch sie liefen zum Ufer und riefen einander zu: „Wir wollen Frieden.“

Darüber empörten sich viele, und die alte Abneigung flammte auf, die alte Feindschaft. Aber bei einem immer größer werdenden Teil war schon ein Riss in den alten Vorstellungen entstanden, der nun an der Begeisterung der Jugend wuchs. Und so lief mancher zu den Jungen über, mitgerissen von der Vision einer neuen Zeit ohne Krieg, ohne Hass, ohne Streit. Und dieser Teil wurde größer und größer, stürmte die

Gefängnisse und befreite die Gefangenen. Und alle liefen sie jubelnd zum Flussufer.

Es war der lange Bert, der als erster auf der abendländischen Seite ins Wasser rannte und los schwamm, und auf der anderen war es die mollige Britta, die in den Fluss sprang. Und nun war hüben wie drüben kein Halten mehr. Einer nach dem anderen sprang ins Wasser, und in der Mitte des Flusses trafen sich die Menschen, trafen sich Bert und Britta zum ersten Mal, berührten sie sich, umarmten sie sich. Und viele machten es ihnen nach. Fremde Menschen lagen sich in den Armen, Feinde von gestern, Freunde heute.

„Du bist meine Bridge, meine Brücke“, jubelte der lange Bert.

„Und du bist mein Brückenpfeiler,“ gluckste Britta.

Es ist wieder Frieden, und die Brücke wurde wieder aufgebaut. Sicher, der Jubel flaute auch wieder ab, und der Alltag des Miteinanders ist nicht einfach. Aber die Brücke verbindet wieder das Morgenland mit dem Abendland. Und die Liebe und die Zeit heilen die alten Wunden.

